

Gedanken über die Politik der Vertriebenen-Organisationen

Kurt Wolfgang Ringel

„Rudi Pawelka kennt sich aus in der Welt: »Es hat schon viele Überfälle auf Staaten gegeben« sagt er und stellt damit den Überfall der Hitler-Deutschen auf Polen in eine Reihe mit vielen anderen Überfällen. Denn Rudi Pawelkas Verein, die »Preußische Treuhand«, klagt gerade beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte, um den Polen, bei der Vertreibung von Deutschen nach Kriegsende, die Verletzung von Menschenrechten nachzuweisen. Und wenn Polen deswegen verurteilt wird, dann wollen Pawelka und die Seinen alles deutsche Eigentum zurück haben, was sich auf den ehemals deutschen Gebieten in heutigen Polen befand. ...

Den Pawelkas ist es kaum beizubringen, dass Millionen tote Polen im Ergebnis deutschen Wütens keine »Heilung« möglich machen, dass die Zerstörung polnischer Betriebe, Wohnhäuser und Infrastruktur durch die deutschen Besatzungstruppen, würde man sie denn aufrechnen wollen, ein Vielfaches von dem ausmachen würde was der Berufsvertriebene einfordert. Pawelka weiß immerhin, dass wir »den Krieg verloren haben«. Er weiß offenkundig nicht, dass wir ihn begonnen haben.“ [1]

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Bevor zu dem eigentlichen Problem kommen, etwas zu den Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Heimat im Osten Europas verlassen mussten. Zuerst möchte ich feststellen, dass alles, was Menschen angetan wurde vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg, war und ist nicht im Sinne der Menschenrechte. Trotzdem haben die Kritiker des Vertriebenen-Verbandes in allem Recht.

»Alle, die Existenz und Arbeit der Vertriebenenverbände kritisieren, mögen sich folgende Situation vorstellen: Sie verlassen von heute auf morgen ihr Haus und nehmen nur das mit, was Sie tragen können. Sie sind rechtlos und haben keine Alternative. Sie wissen nicht wo, wie und ob Sie ankommen, nur dass Sie nie zurückkehren werden, und überlassen das zurückbleibende Eigentum fremden Menschen.« [2]

Vergessen wird vor allen bei dieser Sache, das die Ausweisung der Deutschen aus angestammten Gebieten die Folge der Verbrechen der Deutschen während der Zeit des Faschismus und des Weltkrieges ist.. Und wenn der Leser behauptet, dass die Arbeit in diesem Bund die „Arbeit gegen das Vergessen“ ist, muss ich zwingend eine Frage stellen: Warum werden die tatsächlichen Ursachen für die Ausbürgerung der Menschen vom Bund der Vertriebenen unterschlagen. Und warum werden die Aktivitäten der Henlein-Faschisten von den Vertriebenen verschwiegen wie ebenso der Holocaust? Mit Wahrheit und Ehrlichkeit hat ein solches Verhalten nichts zutun.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sind Sie nicht mit mir auch der Meinung, dass die Völker nicht so schnell vergessen können, was wir Deutsche den anderen Völkern angetan haben. Und ist es nicht hirnrissig zu glauben, dass die Völker uns dafür nach der Befreiung die Hände küssen! Wie weltfremd und von sich eingenommen sind denn manche Leserbriefschreiber? Das ist auch ganz schändliche Art Egoismus, welchen diese Menschen zum Ausdruck bringen. Persönliches Leid wird überbewertet, fremdes Leid zählt für sie nicht. Und schuld waren/sind immer die anderen.. Wir können uns nicht nur den Teil der Geschichte herausuchen, der uns angenehm ist. Nein, wir müssen die gesamte Epoche nehmen, in der wir leben, mit all ihren Höhen und Tiefen.

Die Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammter Heimat ist doch Folge des von Deutschland und den Deutschen begonnenem zweiten Weltkrieg und die während dieser Zeit begangenen maßlosen Verbrechen weltweit. Und hat sich jemals der Verband der Vertriebenen öffentlich zu den Verbrechen des eigenen Volkes bekannt. Hat sich dieser Verband jemals bei einem Volk für all die begangenen Verbrechen entschuldigt. Mir ist bisher nichts zu Ohren gekommen. Nein, das Gegenteil ist der Fall. Trotzdem haben alle Deutschen einen Anteil an den Verbrechen die das faschistische Deutschland verübt hat.

Und der Bund der Vertriebenen wurde, besonders unter Herbert Czaja, als Manövriermasse im Kalten Krieg besonders gegen Polen und die CSSR mißbraucht. Und das unter den Regierungen Adenauer, Erhard und Kissinger. Hat sich der Bund der Vertriebenen jemals dafür entschuldigt bei den betroffenen Menschen und Völkern? Nein! Und auch die Oder-Neiße-Friedensgrenze wurde demonstrativ nicht anerkannt.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie folgendes Beispiel zeigt, hat sich der genannte Verband längst noch nicht von den menschenverachtenden Ideen und Zielen des faschistischen Systems distanziert:

» Streit um das Schlesiertreffen wegen revanchistischer Tendenzen gibt es seit Jahren, und für Politiker ist ein Auftritt oft eine Gratwanderung. So sorgt der Auftritt des Schlesier-Bundesvorsitzenden Rudi Pawelka in Hannover auch diesmal für Wirbel, weil er eine Entschuldigung für die Vertreibung Deutscher am Ende des Zweiten Weltkriegs verlangt.

Unter Schildern mit den Namen ihrer ehemaligen Heimatstädte im Osten treffen sich die Schlesier in der Messehalle, im Mittelpunkt stehen für die meisten Musik- und Trachtenaufführungen. Neben schlesischen Spezialitäten gibt es Bücher und alte Ansichtskarten zu der verlorenen Heimat, teils bereits auf Gehstock oder Rollator gestützt suchen die Besucher alte Bekannte. Auch Niedersachsens Ministerpräsident David McAllister und Innenminister Uwe Schünemann sind zu dem Treffen gekommen.« [3]

Der Auftritt des Schlesier-Bundesvorsitzenden Rudi Pawelka in Hannover ist eine Frechheit. Nicht die Polen müssen sich bei den Deutschen entschuldigen, sondern wir Deutsche uns bei den Polen. Nicht nur der Ministerpräsident McAllister, sondern alle Anwesenden hätten bei dem Affront den Saal verlassen müssen. Herr Rudi Pawelke ist analog wie die Holocaust-Leugner zur Rechenschaft zu ziehen.

Auch werde ich den Eindruck nicht los, das Niedersachsens Ministerpräsident McAllister ebenso wie sein Innenminister Schünemann diese Ausfälle von Rudi Pawelke tolerieren. Noch nie ist bekannt geworden, das Herr Pawelke zumindest für seine Äußerungen

staatlicherseits verwarnt wurde. Ein Schelm, der sich dabei nichts denkt.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

lassen wir zum Abschluss einen Leser zu Wort kommen. Er beschreibt den gegenwärtigen Zustand dieser Verbände:

» Ich frage mich, warum jedes Mal Pawelka aufs Neue zum Vorsitzenden gewählt wird? Ganz einfach, er repräsentiert die Landsmannschaft und damit deren Mitglieder bestens! Der ehemalige Bundesvorsitzende der Schlesischen Jugend Gernod Kresse wurde jetzt zur unerwünschten Person erklärt, weil er die Polizei und Innenministerium vor den rechtsextremistischen Unterwanderung gewarnt hatte. ... Im Übrigen hat der Bund der Vertriebenen, dem auch die Landsmannschaft Schlesien angehört, die Oder-Neiße-Grenze nach wie vor nicht anerkannt. Aussöhnung also für wen?

Mittlerweile kann man die Verbände nicht mehr ernst nehmen, nach den vielen kläglichen Niederlagen von Frau Steinbach, hat auch Polen nur ein müdes Lächeln für den BdV übrig.«
[4]

Ein Wort zu Schluss Der Verband muss dringend umbenannt werden in: Nachkommen der Vertriebenen e.V. Einen der ehemals Vertriebenen kann ich in diesen Verbänden nicht mehr erkennen, nur noch selbsternannte Berufs-Vertriebene.

QUELLEN:

[1] RUDI PAWELKA /Die Polen sollen sich entschuldigen; von Karl Peters am 22. Dezember 2006; gefunden in: http://www.rationalgalerie.de/schmock/index_22.html

Anmerkung zu [1] : Weitere Beiträge sind im Internet zu diesem Thema zu finden, wenn das Stichwort „Rudi Pawelka“ eingegeben wird

[2] Arbeit gegen das Vergessen/Zu „Eklat – McAllister verlässt Schlesienreff“ vom 27. Juni und diversen Leserbriefen; von Leser M. C. in der Braunschweiger Zeitung vom 0207-2011

[3] Eklat beim Schlesier-Treffen/Bundesvorsitzender verlangt Entschuldigung Polens für die Vertreibung Deutscher - Ministerpräsident McAllister verlässt den Saal; von Michael Evers; Braunschweiger Zeitung vom 27. Juni 2011

[4] Nicht mehr ernst zunehmen/Zu „Eklat beim Schlesier-Treffen“ vom 27. Juni; ein Leser in der Braunschweiger Zeitung vom 28. Juni 2011

Ich wünsche uns allen viele kritische Gedanken.

Mit menschlichen Grüßen

Kurt Wolfgang Ringel